

GT 28.3.2008

Opposition im Sangerheim

Volles Haus bei der Protest- und Diskussionsveranstaltung der IG Metall

Auerparlamentarische Opposition im Sangerheim in Aalen am Donnerstagnachmittag. 300 Männer und Frauen protestieren gegen die Gebührenerhöhung für die Müllabfuhr.

AALEN-HOFHERRNWEILER Niemand solle glauben, es sei diese Protestveranstaltung ein Sturm im Wasserglas, rief Roland Hamm mit kampferischem Ton zu Anfang und am Schluss der Veranstaltung, zu der der Seniorenrat der IG Metall eingeladen hatte. Eingeladen waren auch die Fraktionen des Kreistages, anwesend die SPD in Person des Fraktionsvorsitzenden Klaus Maier, seines Vize Max Fuchs und des Fraktionsgeschufthrers Mischko. Im Saal auch Kreisrat Norbert Rehm (Aktive Bürger). Seitens der GOA folgte deren Vizegeschufthrer Jürgen Schneider der Einladung und für den Kreis der Finanzdezernent Werner Hubel in Vertretung des Landrates.

Kuno Stütz begrüßte als Vorsitzender der IG Metall-Senioren zu der „Protest- und Diskussionsveranstaltung“, hoch zufrieden mit dem großen Zuspruch. Und legte los gegen die Entscheidung über die Gebühren, bei der man zu wenig auf die Bürger gehört habe. Und über den ungerechten Umgang mit den Rentnern, denen man gerade mal ein Prozent mehr an Rente zugestanden habe, die aber allerorten mit erheblich höheren Anteilen zur Kasse gezwungen würden.

Angesichts von mehr als acht Prozent tatsächlicher Inflation sei das unzumutbar und Zeit, sich zu wehren. „Vereint sind auch die Schwachen mächtig,“ forderte Kuno Stütz Einmütigkeit in Sachen Müllgebühren, für deren möglichst niedrige Einstufung er sich im Kreistag vehement eingesetzt hatte.

Roland Hamm gab in seiner Anmoderation das Ergebnis vor: „Wir verlangen, dass die Erhöhungen zurückgenommen werden, und wir verlangen eine öffentliche Debatte, warum der Landkreis den

Bürgern so massiv in die Tasche langt.“ Bei dieser Debatte im Kreistag, die von der SPD-Fraktion beantragt ist, wollen die IG Metall und ihre Senioren dabei sein: „Wir kommen, wir diskutieren mit, wir machen unsere Forderung deutlich.“

Werner Hubel referierte konzentriert die Argumente und Gründe für die Gebührenerhöhung: weniger Gebührenaufkommen bei größerer Müllmenge, weil zu viele Haushalte die Möglichkeiten der Mullgemeinschaft und des für die Müllabfuhr unwirtschaftlichen kleinen 30-Liter-Sackes genutzt hatzen: „Der Ausnahmefall ist zum Regelfall geworden“, die Folge seien über eine Million Euro Defizit.

Die aufgelaufenen Defizite von vier Millionen plus alte Verbindlichkeiten von ebenfalls vier Millionen müssten innerhalb von vier Jahren abgebaut werden. Das gehe nicht anders als durch Gebührenerhöhungen. Und das Mullsystem des Ostalbkreises sei halt sehr bürgerfreundlich mit seinem ebenso teuren wie wertvollen Service für Bio- und Grünabfall, mit den Wertstoffhöfen, mit der freien Wahl der Tonnengroe – einzigartig im ganzen Land.

Ähnlich Jürgen Schneider von der GOA, der unter anderem den Vorwurf aus dem Publikum zurückwies, die Zah-

len der GOA seien manipuliert: Die Geschufthabschlsse der GmbH seien unabhängig und mit positivem Ergebnis geprüft worden.

Klaus Maier sagte für die SPD-Fraktion: „Wir stellen uns.“ Und verwies darauf, dass viele Leistungen der Müllabfuhr im Ostalbkreis „umsonst“ seien, also in den Grundgebühren bereits enthalten.

Aber man höre und verstehe den Protest, weshalb seine Fraktion darauf dränge, das ganze Thema noch einmal neu zu diskutieren und dabei auch über „heilige Kühe“ zu reden wie Zuschüsse an die Vereine wegen Papiersammlung oder individuelle Bezahlung der Sperrmüllabfuhr. Allerdings, den ganz einfachen Weg könne es für die Müllabfuhr im Ostalbkreis nicht geben, nämlich die Kosten durch den Einsatz von Arbeitskräften unterhalb des Mindestlohnes zu senken, wie das etwa im benachbarten Waiblingen gemacht worden sei.

Fragen und Diskussionsbeiträge kamen reichlich aus dem großen Publikum, dessen Engagement von Roland Hamm ebenso entschieden moderiert wurde wie das Mitteilungsbedürfnis seiner Gäste am Podium. Dass Klaus Maier eine Prüfung der Gebühren in Aussicht gestellt hatte, wurde bereits als Erfolg des Protestes gewertet.



Am Podium (von links): Klaus Maier (SPD), Kuno Stütz (IG Metall Senioren), Werner Hubel (Ostalbkreis), Jürgen Schneider (GOA) Fotos: Peter Hageneder



Debatte im Sangerheim Hofherrnweiler, moderiert vom Ersten Bevollmächtigten der IG Metall, Roland Hamm (links)

Beiträge aus der Müll-Debatte

Ich stelle meinen 30-Liter-Sack zweimal dreimal im Jahr raus. Trotzdem soll ich mehr bezahlen, nämlich 135,28 Euro. Warum?

Kämmerer Werner Hubel: 80 Prozent der Kosten sind Fixkosten. Der Landkreis muss Entsorgungsanlagen betreiben, damit die Bürger jederzeit ihren Müll entsorgen können – ganz gleich, ob sie genutzt werden oder nicht. Allein der Betrieb der Wertstoffhöfe und der Grüncontainer kostet uns zum Beispiel 14 Millionen Euro. Diese Kosten müssen auf die Anzahl der Haushalte umgelegt werden. Erst jetzt wurde uns mit einem Gerichtsurteil bestätigt, dass eine Kalkulation mit 80 Prozent Fix- und 20 Prozent variablen Kosten richtig ist. Das hat übrigens landesweit für Furore gesorgt.

Ich brauche meine Sperrmullkarte nicht jedes Jahr. Warum wird mir am Jahresende die nicht verwendete Karte nicht gut geschrieben?

Hubel: Die Kalkulation der Gebühren geht davon aus, dass pro Jahr nur 25 Prozent der Haushalte die Sperrmüllabfuhr nutzen. Dass ein Haushalt also alle vier Jahre Sperrmüll entsorgt. Würden wir davon ausgehen müssen, dass 100 Prozent der Haushalte Sperrmüll rausstellen, müssten wir die Gebühren erhöhen. Ganz klar entsteht uns ein Minus, wenn die Haushalte öfter als alle vier Jahre Sperrmüll haben.

Vor Jahren wurde Geld zurückgelegt für die Nachsorge auf den Deponien. Was ist da gebaut worden?

Geschäftsführer Jürgen Schneider: Wir haben Sickerwassersammler und Reinigung gebaut und müssen diese für die kommenden 30 Jahre betreiben. Die beiden Kompostanlagen auf den Deponien werden nicht mehr als solche betrieben. Die Hallen werden anderweitig genutzt. Auf dem Ellert zum Beispiel für die Sortierung von Gewerbemüll.

Die Betreuer an den Gruncontainern müssen eine Lohnkürzung von 20 Prozent hinnehmen. Viele haben gekündigt. Warum?

Schneider: Wir haben unter Mitwirkung zweier Gewerkschaften einen Haustarif ausgehandelt. Die Kürzung wurde von den Gewerkschaften vorgeschlagen, weil ein Container-Betreuer sonst mehr verdient hätte als ein lediger Mullwerker bei uns im Haus. Trotzdem beträgt der Stundenlohn auch nach der Kürzung brutto noch mehr als neun Euro und netto sieben Euro.

Warum müssen die Mullgemeinschaften plötzlich so viel mehr bezahlen?

Hubel: Die Mullgemeinschaft war als Ausnahme gedacht, nicht als Regelfall. Doch um Geld zu sparen, wird das Angebot inzwischen von mehr als 9 000 Haushalten genutzt, die in den vergangenen Jahren gegenüber dem normalen Haushalt 109 Euro Gebühren gespart haben. Das bedeutet Ausfälle in der Gebührenkalkulation. Für das Loch musste die Allgemeinheit bezahlen. Der Kreistag hat deshalb diskutiert, die Mullgemeinschaften abzuschaffen. Jetzt ist so kalkuliert, dass die zu einer Mullgemeinschaft gehörenden Haushalte sich gerecht an den Fixkosten beteiligen. Trotzdem ist eine Mullgemeinschaft noch günstiger im Vergleich zu der Variante, dass jeder Haushalt einen 60-Liter-Eimer hat. aks